

„zum Studium, besser zur Betrachtung“ vornehmen. Deswegen begleitet er den Text nur mit den allernotwendigsten Anmerkungen. Das feine Bändchen wäre noch nützlicher, wenn es ein paar weiterführende bibliographische Angaben, z. B. Dany Dideberg, Saint Augustin et la première épître de saint Jean. Une théologie de l'agapè (Theologie Historique 34), Paris 1975, enthielte, eben für die, die nicht nur betrachten, sondern auch studieren wollen.

H. J. SIEBEN S. J.

PIETERSMA, ALBERT, *The Acts of Phileas Bishop of Thmuis* (Including Fragments of the Greek Psalter). P. Chester Beatty XV (with a New Edition of P. Bodmer XX, and Halkin's Latin *Acta*). Edited with Introduction, Translation and Commentary. With full facsimile of the C. B. text (Cahiers d'orientalisme VII). Genf: Cramer 1984.

Die wohl auf die Jahre 306/307 n. Chr. anzusetzenden Akten des Bischofs Phileas von Thmuis (Ägypten) sind zwar nicht im Original, aber in dreifach verschiedener Widerspiegelung erhalten (Einleitung, 23): in einer griechischen Apologia (vor 350; P. Bodmer XX), in einem griechischen Martyrium (erste Hälfte des 4. Jh.s; P. Chester Beatty XV) und in einem lateinischen Martyrium (vor 425), das zuvor schon von F. Halkin ediert worden war, aber in verbesserter Form nochmals in den vorliegenden Band (105–108) aufgenommen wurde. Nach einer langen, textkritischen Einleitung (11–29) legt der Herausgeber seine notwendigerweise mit vielen Konjekturen arbeitende (Erst-)Edition des griechischen Textes vor (jeweils mit lateinischen Parallelen bzw. englischer Übersetzung). Der kritische Apparat läßt kaum noch Wünsche bzw. Perfektionsmöglichkeiten offen. Ein „Index verborum“ und eine Bibliographie (109–116) beschließen den zwar knappen, aber äußerst arbeitsaufwendigen Band.

G. PODSKALSKY S. J.

HALKIN, FRANÇOIS, *Saints de Byzance et du Proche-Orient*. Seize textes grecs inédits (dix Vies ou Passions sans noms d'auteur et six discours de Nicétes de Paphlagonie) (Cahiers d'orientalisme XIII). Genf: Cramer 1986. 170 S.

Bekanntlich ist die 1643 begonnene Herausgabe der Acta Sanctorum in der ursprünglich geplanten Aufteilung nach (meist mehreren) Monatsbänden nie zu Ende gebracht worden. Ursache dafür sind nicht etwa der erlahmende Arbeitseifer der belgischen Bollandisten oder sonstige technische Schwierigkeiten, sondern allein die Einsicht, daß sich die Fülle und Vielfalt der hagiographischen Texte zu den einzelnen Heiligen nicht mehr jeweils auf eine (bzw. wenige) Urfassung(en) zurückführen lassen; die bislang angewandte editorische Formel mußte folglich dahingehend korrigiert werden, daß in Zukunft die verschiedenen Versionen (bzw. Redaktionen) ein und desselben Stoffes (bzw. Motivs) nach- und nebeneinander, d. h. an verschiedenen Orten und vielleicht auch von verschiedenen Herausgebern, publiziert werden sollten. Aus dieser Notwendigkeit heraus entstanden neue Serien wie die „Subsidia hagiographica“ (Brüssel), aber auch die vorliegenden „Cahiers d'orientalisme“ u. a. Die in dem hier zu besprechenden Band von dem unermüdlichen Philologen F. Halkin meist erstmalig edierten Viten/Passionen bzw. Enkomien zeichnen sich generell durch eine eher unhistorische, epische Erzählweise aus. Zeigt die am Anfang stehende Passion der hll. Martyrer Proklos und Hilarius, die sich zur Zeit des Kaisers Trajan in Kleinasien abgespielt haben soll, noch gewisse Anklänge an die historisch und theologisch bedeutenden Akten des Bischofs Polykarp von Smyrna (2. Jh.), wie die Bitte um eine Gebetsstunde vor dem Antritt des Leidens, den Trost durch den Engel, die Parallelen zur Passion Christi, so verläßt der anschließende, legendäre Bericht über die hl. Lucia, die Patronin von Syrakus (Sizilien) sowohl durch die Verwünschung aller Götteranbeter wie auch durch das angeblich direkte Verhör durch Kaiser Diokletian nicht nur den historischen, sondern letztlich auch den christlichen Boden. Andererseits enthalten diese Passionen manch interessantes Material für die Geschichte der frühchristlichen Frömmigkeit (bzw. Religion überhaupt), so den Hinweis auf die rettende Kraft des Kreuzzeichens (Passio des hl. Dominus), die später von Johannes Chrysostomos so breit und nachdrücklich vertreten wird, bzw. die – weder lokalisierte noch datierte – Anwendung der